Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 13. Sept., 1864.

Reuben Guth, B. J. Hagenbuch, } Herausgeber und Eigenthümer

National Union Ernennungen.

Für Präsident:

Abraham Lincoln,

von Illinois.

Für Vice-Präsident:

Andrew Johnson,

von Tennessee.

Präsident-Erwähler.

Senatorial:

Morton M'Michael, Philadelphia.
Thomas H. Cunningham, Beaver Caunty.

Repräsentativ.

1—Robert P. King,	13—Elias W. Hale,
2—Geo. M. Coates,	14—Chas. H. Schriner,
3—Henry Bumm,	15—John Wister,
4—William H. Kern,	16—D. M'Conaughy,
5—Bartin H. Jenks,	17—Dav. W. Woods,
6—Chas. M. Rank,	18—Isaac Benson,
7—Robert Parke,	19—John Patton,
8—William Taylor,	20—Samuel B. Dick,
9—John A. Hiestand,	21—Everard Bierer,
10—Rich. H. Coryell,	22—John P. Penney,
11—Edward Holliday,	23—Ebenez. M'Junkin,
12—Charles F. Reed,	24—J. W. Blanchard.

Die Ernennungen in Baltimore

Wir haben bereits letzte Woche die Namen von Abraham Lincoln für President, und Andrew Johnson für Vice-President an die Spitze unserer Spalten gestellt, als die Candidaten und Bannerträger der Unionparthei des amerikanischen Volkes, wie sie durch die National Union = Convention in Baltimore am 7ten letzten Juni in Ernennung gebracht wurden.

Wir glauben, daß das Land, nämlich die Freunde der Union im ganzen Lande, mit diesen Ernennungen zufrieden sind und sie unbedingt billigen werden. Die große Harmonie der Ernst und die Entschiedenheit, mit welcher neun und zwanzig Staaten für Lincoln in die Schranken traten und ihre einmüthige Stimme für ihn warfen, zeigt, daß er die unbestrittene Auswahl des patriotischen Volkes der Union Staaten war, — daß seine Ernennung durch eine freie nationale Bewegung bewirkt wurde, welche aus der festen Ueberzeugung entsprungen ist, daß Abraham Lincoln der Mann sei, welcher das Staatsschiff noch vier Jahre länger leiten soll. In ihm glaubt das Volk der Republik einen erprobten Führer zu haben, einen Mann, der sich den ihm in den letzten drei Jahren in rascher Folge aufdringenden Zeitfragen und Zeitverhältnissen mit Muth und Entschlossenheit entgegengestellt und sie mit Menschlichkeit und Weisheit entschieden hat. Alle Welt weiß, daß er alle Kräfte aufbot, den Krieg zu verhindern, und daß er alle ihm zu Gebote stehenden Versöhnungsmittel benutzte, um dem Blutbad während dem Fortgang desselben ein Ende zu machen, daß aber alle seine weislichen Pläne an der Halsstarrigkeit der Rebellen scheiterten.

Der härteste Schlag für die Rebellen würde die nochmalige Erwählung Abraham Lincoln's sein, weil ihnen alsdann alle Hoffnung abgeschnitten ist, dem Krieg durch ein anderes Mittel als Gehorsam den Gesetzen, ein Ende zu machen. Die Fortdauer der Union wird durch seine Wahl ohne Zweifel oder Frage gesichert sein, denn so lange Abraham Lincoln im Präsidentenstuhl sitzt, so lange können Verräther an der Flagge des Landes keine officielle Unterstützung erwarten.

Es war schicklich, daß Andrew Johnson von Tennessee auf dem Ticket mit Lincoln für Vice-Präsident stehen sollte. Gleich Abraham Lincoln ist er ein Mann, der sich durch seine eigene Ausdauer, durch seinen Fleiß und Sparsamkeit zu dem emporgeschwungen hat, was er jetzt ist.—Früher Schneider von Profession und armer Handwerker, arbeitete er früh und spät, um sich für den Lebensberuf auszubilden, und daß er erfolgreich gewesen ist, davon zeugt seine jetzige Stellung, und diejenige, welche er früher als Ver. Staaten Senator bekleidigt hat. — Vor vier Jahren war er ein eifriger Unterstützer von dem betrauerten Stephen A. Douglas, und jetzt als thätiger Union-Demokrat bekannt, wirkt er mit allen Kräften für die Wiederherstellung der Union und die Niederwerfung der Rebellion. Er repräsentirt in seiner Person eine Klasse von Demokraten, welche die Sache der Union getreulich unterstützt haben, und nicht abgewichen sind von den Grundsätzen des Patriotismus und der Unionsliebe. Er war es werth, eine Anerkennung seiner Verdienste und seiner Leiden für die Sache des Landes in der Convention zu finden. Keine Drohungen vermöchten ihn, sich den Rebellen anzuschließen, obwohl sie ihm beinahe sein ganzes Vermögen confiscirt und ihn sammt Weib u. Kindern von seiner Heimath vertrieben hatten. Er stand unerschütterlich bei der gerechten Sache und die Convention hätte nichts besseres thun können, als ihm die Nomination für Vice-Präsident zu geben.

☞ Am letzten Sonntag Morgen gegen 2 Uhr entlud sich ein schwerer Gewitterregen über unsere Gegend. Seitdem ist das Wetter kühl.

Wir sind für Frieden!

Die Freunde der Rebellen im Norden begehren daß die Unionleute einen Mann von ihrer Parthei zum President erwählen sollten, und dann—sagen sie—würden wir Frieden erhalten und nicht eher. „Es giebt kein Frieden bis wir einen andern President haben," schreien die hungrige Haifische der Copperheadparthei.

Was sollen wir aus diesem Motto verstehen? Was können wir daraus lernen?

Mit der Behauptung, „wenn wir unseren Candidat für President erwählen, dann wird es Frieden geben" gestehen sie ein, daß die Unionparthei eine ehrliche patriotische Parthei ist; daß sie sich den gesetzlich gehaltenen Wahlen und Gesetzen des Landes geduldig unterwerft, wie sie immer gethan hat. Wäre die Rebellenparthei ebenso ehrlich gewesen, so hätten wir keinen Krieg. Wenn sie heute diesen ehrlichen Standpunkt einnehmen würden —nämlich, wenn die Rebellen und ihre Helfer im Norden heute so ehrlich werden würden, als die Unionleute von je her waren, sich friedlich unter die Obrigkeit zu begeben, so würde heute der Krieg aufhören und wir hätten Frieden und Ordnung im ganzen Lande.

„Wenn wir unseren President erhalten, dann giebt es Frieden," sagen die nördlichen Gegner der Bundesregierung. Ja, wann aber die Unionleute so schlecht, so parthei-wüthend und so blutdürstig wären als die Rebellenparthei und ihre Freunde im Norden, so würde es doch kein Frieden geben. Wenn die Unionparthei so schlecht wäre, als ihre Gegner, so würde sie dann auch einen Krieg anstiften gegen die Union, die Gesetze und die Obrigkeit und mit Blutvergießen und Verheerungen fortfahren, bis wieder ein President von ihrer Seite erwählt sei.

Nach dem Grundsatz der Secessionisten sind sie also entschlossen, zu kriegen, zu morden und zu brennen, bis sie wieder selbst die Regierung in Händen haben—daß sie lieber die Union zerstören und jeden Soldat abschlachten, als nicht in Aemter sein zu wollen! — Schändlicher Amtshunger!—gottloser Parthei-Wahnsinn! Wenn es nun mit einem großen Theil des Volkes so weit gekommen ist, so kann es nicht anders sein, Verderben, Elend und Theuerung muß folgen!—Wenn ein großer Theil der Einwohnerschaft der amerikanischen Nation einmal so corrupt, gewissenlos und schlecht ist, darf der Freund seines Vaterlandes nichts Gutes mehr erwarten.

Wenn ein Freund oder Helfer der Rebellen auf gesetzmäßige Weise zum Presidenten erwählt wird—und wir hoffen daß dies niemals geschehen möge—so werden die Unionleute sich der Entscheidung unterwerfen, und an kein rebelliren, morden und brennen denken!

Können die Secessionisten im Norden erwarten, daß das loyale Volk für einen Mann für ihr Oberhaupte stimmt, der im Verdachte steht mit ihren südlichen Rebellen zu sympathesiren und kein Wort des Tadels gegen die Menschenfleischhändler zu sagen hat? Soll das Volk mit einer Parthei stimmen, deren Führer öffentlich erklären, daß dem Kriege keinen Einhalt geschehe oder nicht aufhören solle, bis sie die höchsten Aemter des Landes in Händen haben? Nein, nimmer! Wir haben schon ofte die Erklärung abgegeben daß wir für Frieden, für Ordnung und Gerechtigkeit sind, aber nicht dafür den Teufel auf den Thron zu setzen und ihn anzubeten.

Verstehen das die Friedensheuler in unserm dunklen Lecha Caunty?

Lincoln ist für Frieden.

Die Freunde der Rebellen schimpfen beständig über President Lincoln, weil er keinen Frieden gemacht habe mit den Rebellen. Lincoln hat ihnen mehrere gerechte Vorschläge gemacht für Frieden, und nichts von ihnen begehrt als nur daß sie sich unter die Union und Constitution begeben sollten. Er hat ihnen angeboten unter die „Alte Constitution und die Union wie sie war" zurückzukommen—er hatte ihnen das Anerbieten gemacht, daß sie ihre Sklaven behalten und den Schutz der Constitution genießen und ihre Plätze im Congreß einnehmen sollten; daß keine Confiscation ihres Eigenthums und keine Emanzipation ihrer Sklaven stattfinden sollte, wenn sie ihren ungerechten Krieg stoppen würden. Diese Anerbietungen zum Frieden hat Lincoln ihnen gemacht, sogar nachdem sie beinahe zwei Jahre Krieg geführt hatten. Erst dann, als sie alle diese gerechten Friedensvorschläge verworfen hatten, erklärte er die Sklaven welche ihnen entliefen, als frei und erlaubte ihnen für die Union zu fechten. Sogar jetzt noch steht jedem Rebell das Anerbieten offen, sein Eigenthum zu behalten und die Vergebung der Regierung anzunehmen, sobald er den Treueid zur Constitution und Union ablegt. Wenn heute die Rebellen sich als willig erzeugen würden, unter die alte Constitution und Union zurückzukommen, so wäre der Krieg beendigt. Dieses sind die Bedingungen, welche Lincoln ihnen angeboten hat. Allein die nördlichen Freunde der Rebellen rathen ihnen an, mit dem Rauben, Morden und Verheeren fortzufahren, bis einer ihrer Freunde zum President erwählt werden könne, damit sie alsdann Friedensbedingungen erhalten könnten, gerade wie sie es wünschten.

Warum jetzt nicht gelobt?

Die Circleritterblätter hatten viel zu sagen zum Lobe einer Rede, die McClellan vor einiger Zeit zu West = Point gehalten hat. Wenn alles, was in jener Rede gesagt wird, wahr ist, so werden die Circleritter dadurch als die infamsten Lügner gestempelt. McClellan sagte nämlich darin, daß die Rebellen den Krieg ohne Ursache angefangen hätten. Die Circleritter hingegen sagen immer, die Abolitionisten hätten den Krieg begonnen. Wer ist nun der Lügner, McClellan oder die Circleritter?

Heraus mit der Antwort ihr Circleritter—das Volk will wissen wer der Lügner ist.

☞ Gestern war die Wahl in Maine.

Lincoln und Johnson.

Das ist hinfort der politische Kampfruf der Patrioten, und das wahre Volksticket.

Abraham Lincoln und Andrew Johnson sind Männer des Volkes und Männer aus dem Volke. Der eine hat sich aus der bescheidenen Stellung eines Bauern und Schiffers empor gearbeitet bis zum höchsten und schönsten Amte auf Erden, und er hat dieses Amt inmitten der unerhörtesten Stürme und der schrecklichsten Gefahren, vor denen selbst die Muthigsten erzitterten, so verwaltet, daß seine Parthei und die wahre Kriegsdemokratie mit einmüthiger Begeisterung ihm daßelbe von Neuem anbietet. - Sein würdiger Genosse auf dem Ticket, Andrew Johnson, hat sich in einem Sklavenstaate vom armen Schneidergesellen, über die Köpfe der vornehmsten Aristokraten hinweg zum Staatsgouvernör und zum Bundessenator emporgeschwungen; und als die Sezession kam, da war er, der südliche Senator, der treueste und todesmuthigste aller Vorkämpfer der Union; als solcher bewährte er sich auch in der Eigenschaft eines Militärgouvernörs von Tennessee.

Aristokraten und stolze Copperheads mögen die Nase rumpfen über die einst von Lincoln gespaltenen Fenzriegel und über die einst von Andy Johnson genähten Röcke und Hosen. Den Massen des Volkes sind beide Männer eben um dieser Vergangenheit Willen nur so lieber. In ihrer Laufbahn spiegelt sich die ganze Größe und Zukunft der freien Arbeit, der wahren, auf die Volksmassen gegründeten Demokratie. Und der Riegelspalter und der Schneider sind eben die rechten Männer, um der rebellischen Süd-Aristokratie vollends den Garaus zu machen und auf ihren Trümmern das Reich der freien Arbeit und der wahren Demokratie zu errichten. Es lebe Abraham Lincoln! Es lebe Andrew Johnson!

Lincoln oder Jeff. Davis.

Wir haben viele niederträchtige Poltiker, ja eine grundsatzlose Parthei in dem Norden, welche seit einigen Jahren in allen ihren Handlungen darauf hingearbeitet hat, Gen. McClellan oder irgend ein anderer Liebling ihrer Faktion zum President zu machen. Um diesen Zweck zu erreichen, haben sie alles gethan was in ihrer Macht stand, um die jetzige Regierung zu schwächen, ihre Maßregeln zu hindern und die Rebellion zu verstärken. Sie haben unserer Regierung in Worten, in Rathschlägen und in Schimpfereien eben so hartnäckig widerstanden, als die Rebellen auf ihrer Seite gethan haben. Der einzige Unterschied zwischen ihnen und den Rebellen war, daß die Rebellen unter der Secession = Flagge kämpften, während diese ihre nördlichen Freunde unter der Union = Flagge stehen blieben, aber auf eine indirekte Weise für die Rebellion arbeiteten. Wenn die Freunde von McClellan gerne ihren Candidat für President erwählen, so hätten sie am Allerbesten helfen sollen die Rebellion zu unterdrücken; denn wenn unsere Regierung fällt, so kann weder Lincoln noch McClellan President sein, sondern Jeff. Davis würde President werden über uns Alle. Dieses wissen die Lieders der Copperhead-Parthei sehr wohl, und man hat Ursache zu glauben, daß sie diesen traurigen Zustand der Dinge zu sehen wünschen—daß sie wirklich für Jeff. Davis und die Rebellen-Regierung sind; daß sie aber nicht trauen gerade und öffentlich mit dieser Farbe herauszukommen, weil sie fürchten, daß tausende wohlmeinende Leute, die noch zu ihnen halten, alsdann ihre schlechte Verrätherparthei verlassen würden.

Gen. Waschington und die Sklaverei.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Artikel, überschrieben:—„Gen. Waschington's Ansichten über Sclaverei," welcher sich in einer andern Spalte der heutigen Zeitung befindet. Derselbe sollte von einem jeden Stimmgeber gelesen werden—und wird er gelesen, so wird auch jeder achtbare Bürger es mit Verachtung ansehen, wenn die Copperheads oder die Freunde von Jeff. Davis künftighin den Versuch machen, das Wort oder den Namen „Abolitionist" zu einem Scheltworte zu machen—denn kann dieses Wort als ein Scheltwort angesehen werden, so verläumden die Copperheads und Circleritter selbst die Asche des General Waschington's, des Vaters seines Vaterlandes, der selbst aus den besten Absichten und nur zur Beförderung der Interessen der Union, wie seine eigene Bemerkungen zeigen, nichts anders als ein Abolitionist war. Welch einen schlechten Gedanken müßte der gute alte Vater von den Copperheads haben, wenn er noch am Leben wäre.

So blind sind wir nicht.

Es ist sicherlich kein Einwohner in Maryland oder Pennsylvanien so blind, daß er nicht sieht, daß unterhalb der Chicago Platform ein Trick steckt um einen Waffenstillstand zu bewirken und zu Gunsten einer Convention, die nie stattfinden würde, damit die Rebellen dadurch in den Stand gesetzt werden würden, das Schlachtfeld vom Süden nach dem Norden zu bringen. Sollte es den Copperheads gelingen, den Krieg eine Zeitlang einzustellen, so wird derselbe nie wieder nach Virginien zurückgeschoben, bis Pennsylvanien und Maryland gänzlich verwüstet und ruinirt sind. Republikaner und ehrliche Demokraten haltet dies im Gedächtniß!

Zutrauen in GOtt.

Der Ehrw. Hr. Trafton predigte letzten Sonntag zu Neu Bedford.—Gegenstand: „Das Zutrauen in GOtt."—Er sagte zu seinen Zuhörern: „Vertrauet in GOtt aber haltet Euer Pulver trocken." Er stellte denselben die Gerechtigkeit unserer Sache vor, für welche wir kämpfen. Er stellte denselben weiter vor, daß dunkle Tagen kommen möchten—vielleicht für unsere Waffen; vielleicht für unsere Regierung u. s. w. — aber Bruder bemerkte er, „ich bitte Euch, geht nicht an irgend einem dunkeln Tage und stimmt für McClellan und Pendleton."

Waschington's Ansichten über Sklaverei.

Von J. D. Kern.

Die Ansichten unseres unsterblichen Waschington's, dem allverehrten Vater seines Vaterlandes, über irgend einen Gegenstand nationellen Interesses oder Anstrebungen der Regierung, müssen jedem nachdenkenden Gemüthe zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten, besonders aber während gegenwärtiger Crise, als vorzüglich wichtig erscheinen.

Das Gedächtniß keines andern unserer Revolutions Vorfahren wird in größerer Achtung und Verehrung gehalten; auch sind die Ansichten keines Andern würdiger für unsere Erwägung und Annahme.—Die Reinheit seines öffentlichen und Privatlebens, sein hochherziger Patriotismus und seine tiefe Besorgtheit für die Wohlfahrt des großen nationellen Baues, den seine Mannhaftigkeit errichten half, sowie alle amtlichen Handlungen seiner glorreichen Laufbahn, berechtigen uns, den Ansichten Waschingtons den stärksten Glauben und die nachdenkendste Erwägung zuzuwenden, indem es unsere Absicht ist, in Kürze sein geschichtliches Verhalten gegenüber der Sklaverei und dem Sklavenhandel allhier zu untersuchen.

Waschington presidirte am 18. Juli 1774 bei der ruhmvollen Versammlung zu Fairfax, Va., welche erklärte: „daß es der ernstliche Wunsch Amerika's sei, daß dem gottlosen, grausamen und unnatürlichen Handel in Sklaven für immer Einhalt gethan werde."

Als Lafayette, beseelt von den Grundsätzen ächter Freiheit, Vorbereitungen zur Freilassung der Sklaven auf einer Pflanzung in einer der französischen Colonien getroffen, drückte sich Waschington in einem Briefe an ihn, wie folgt, darüber aus: „Das Wohlwollen Ihres Herzens, mein theurer Marquis, ist bei allen Gelegenheiten hervorleuchtend, daß ich mich niemals über neue Beweise davon verwundere; allein ihr jünster Ankauf einer Pflanzung in der Colonie von Cayenne, mit der Absicht, die Sklaven derselben zu emancipiren, ist ein großmüthiger und edler Beleg Ihrer Menschlichkeit. Wollte Gott, daß ein gleicher Geist sich allgemein in den Herzen des Volkes dieses Landes verbreitete."

Am 12. April 1783 schrieb er an Robert Morris: „Ich hoffe nicht, daß man sich vorstelle, es sei mein Wunsch, die unglücklichen Leute in Sklaverei zu erhalten, die der Gegenstand dieses Brief's sind.—Ich kann blos sagen, daß kein Mensch lebt, der ernstlicher als ich, die Annahme eines Planes zu sehen wünscht für die Abolition der Sklaverei. Allein es giebt blos einen richtigen und wirksamen Weg, dieses zu Stande zu bringen, und dieser ist durch gesetzgebende Autorität; und diesem, so weit meine Wahlstimme reicht, soll dieselbe nie fehlen."

Im folgenden Monate drückte er gegen Lafayette seine feststehende Ansicht hierüber in folgender Weise aus: „Die Abschaffung der Sklaverei könnte gewiß und sollte sicherlich gradweise und dieses zwar durch gesetzgebende Autorität bewirkt werden."

Am 9. September desselben Jahres (1786) in einem Briefe an Gen. John F. Mercer, bekannte er als seinen mit Bedachtsamkeit genommenen festen Entschluß: „niemals nie wieder einen Sklaven durch Ankauf zu besitzen;" — indem er hinzufügte: da es zu meinen ersten Wünschen gehört, einen Plan angenommen zu sehen, wodurch die Sklaverei in diesem Lande durch Gesetz abgeschafft wird.

Im Jahre 1787, vor Annahme unserer gegenwärtigen Constitution, jedoch während die Convention zur Abschaffung derselben in Sitzung war, verbot der Congreß der Confederation mit einmüthiger Stimme, die Sklaverei für immer, in gesammten Territorium, das damals den Ver. Staaten gehörte, nämlich im ganzen nord-westlichen Territorium, welches die gegenwärtigen Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan und Wisconsin umfaßte. Da dieses Verbot einen Theil der berühmten Ordonnanz von „87" bildete, so ward es mit dieser Ordonnanz zu einem Gesetze der Conföderation. In 1789 versammelte sich der erste Congreß unter unserer gegenwärtigen Constitution, und einer der ersten Acte jenes Congresses war die Passirung einer Bill zur Inkraftsetzung der Ordonnanz von „87," welche die Sklaverei im Nordwestlichen Territorium verbot. Diese Bill passirte einstimmig. Darauf war es eine der ersten Thaten Waschingtons, als Präsident der Ver. Staaten diese Bill zu bestätigen und unterschreiben, indem er in dieser Weise die Gültigkeit des Gesetzes vervollständigte, welches erklärte, daß die Ordonnanz von „87" „in voller Wirksamkeit verbleiben solle."

Am 5. Mai 1794, während er noch President war, entwarf er, unter den Sorgen und Pflichten seines Amtes, einen Plan zum Verkaufe von Ländereien in West = Virginien und Pennsylvanien, und indem er die unterschiedlichen Gründe dafür anführt, sagt er: „Ich habe noch einen andern Beweggrund, der mich ernstlich die Vollendung dieser Dinge zu wünschen veranlaßt; dieselbe ist in Wirklichkeit stärker als alle übrigen, nämlich:—eine gewisse Gattung von Eigenthum, das ich besitze, in Freiheit zu setzen, welches für meine eigenen Gefühle sehr widerwärtig ist."

In weniger als 3 Monaten, nachdem er seine denkwürdige Abschieds = Adresse geschrieben, sah er Gründe durch Sir John Sinclair, die zuversichtliche Erklärung nach Europa, nicht gerade in nachfolgenden Worten, jedoch in deren wesentlichen Sinne zu schreiben: „daß nichts gewisser sei als daß, gleich wie Pennsylvanien bereits damals schon Gesetze zur gradweisen Abschaffung der Sklaverei aufgestellt habe, so auch Maryland und Verginien, vor Ablauf langer Frist, solche ebenfalls haben müsse."

Eine der krönenden Handlungen seines Lebens, welche den Beleg seiner Aufrichtigkeit und die glorreiche Bestätigung seiner ausgesprochenen Gesinnungen gegen die Sklaverei entheilt, war die Verkehrung in seinem letzten Willen (Testament,) wodurch alle Sklaven, die ihm gehörten, emancipirt wurden.

Es ist in der That, unter den Gefahren der gegenwärtigen Stunde, eine erfreuliche Betrachtung, zu wissen, daß unser Waschington kein Freund der Sklaverei war. Während er getreu in seiner Pflichterfüllung gegen sein Vaterland und seinen Gott war, ermangelte er nicht der Fürsorge für jene unglückliche Classe, deren Unbilden und Wehren in Donnertönen die vergeltende Gerechtigkeit und den Rächerarm des Allmächtigen für Abhülfe anrufen.

„Wer nicht für mich ist, der ist wider mich."

Dies sind Worte unseres gekreuzigten Heilandes: Und also, wer für die Union ist, der muß es an den Tag legen, auf die Wahl gehen und für Abraham Lincoln stimmen. Wer gegen Lincoln stimmt, der stimmt gegen die Union —und wer gar nicht auf die Wahl geht, und denkt: „lassen sie es nur machen wie sie wollen," der handelt ebenfalls gegen die Union, obschon er für Lincoln stimmen würde, wenn er auf die Wahl gienge. Dies sind keine leere Worte, sondern unumstößliche Wahrheiten. Wahrheiten welche die ganze Copperhead-Sippschaft nicht vermögend ist umzustoßen.—Unser Gedanke geht dahin, und wir sagen es frei heraus, daß wer nicht auf die Wahl geht, und falls er gehen, für Lincoln stimmen würde, der ist wahrhaftig kein guter Patriot. Und mit dem Stimmen allein, ist auch die Sache noch nicht abgemacht, sondern es ist die Pflicht eines jeden guten Patrioten, von nun an bis zur Wahl, unter seinen Nachbarn für seine eigene Interessen, für das seiner Nachkommen, für unsere bürgerliche und religiöse Freiheiten, so wie für die Erhaltung der theuern Union unserer Vorväter zu wirken—und dies ohne ferneren Antrieb, und nicht zu warten bis Jemand bei ihm vorspricht und seine Pflichten vorstellt—denn es ist ebenfalls seine Pflicht, sowohl wie die unsrige und aller guten loyaler Bürger, allen loyalen Stimmgeber mit denen sie reden, die Wichtigkeit der nächsten Wahl vorzustellen.

Lächerlich und doch bedenklich.

Die Copperheads- und Kriegs-Demokraten versuchen es an manchen Orten ihre Zwistigkeiten zu „compromeisen"—das heißt, ihre Grundsätze, wenn sie irgend einige, ausgenommen dem Verlangen nach Aemter haben, vereinbar zu machen. Alle wissen aber daß sie betrogen werden, wie in Bezug auf den Tariff, und daher versucht es immer der Eine den Andern am meisten zu betrügen. Nein zwischen den Mörder und Mordbrenner (wie dies die Rebellen und ihre nördliche Freunde sind) und der Obrigkeit und Denjenigen welche die Obrigkeit aufhalten, ist nur ein Frieden zu machen, und es ist dieser, daß man den Mörder Strick ziehen läßt — und so ist zwischen der Allmacht und dem Satan auch keine andere Uebereinkunft zu treffen, als daß gedachte Verbrecher dem Letzteren übergeben werden. Welch eine herrliche und schöne Gelegenheit für die ehrlichen Demokraten, sich von den Copperheads, Circleritter und Traitors loszusagen, und ein ehrbares Record für ihre Nachkommen zu machen. Dies ist der Entscheidungskampf—wer nicht für die Union ist, der ist gegen sie, und wer für die Chicago Copperhead = Platform und die Candidaten die von jenen Männern welche sie construktirt haben aufgestellt sind geht, der geht natürlich gegen die Union. Wer aber für die Republikanische Platform und President Lincoln geht, der geht für die Union. Wer wollte hier daher nicht für Lincoln gehen, der unsere Regierung bisher so sicher geleitet hat, daß man glauben muß er sei vom Himmel selbst unterstützt worden.

Die südlichen Traitors.

Die Südländer waren eine lange Zeit gewohnt durch nördliche demokratische Stimmen, sich in Gewalt und Aemter zu halten — dies wurde aber eingesehen und viele ehrliche Demokraten sagten sich von ihrer Parthei los—als also dies nicht mehr gieng, daß sie die Gewalt in Händen haben konnten, so griffen sie zu den Waffen. Da sie aber nun sehen, daß sie auch an allen Enden und in allen Ecken fest sind, so ersuchen sie die nördliche Copperheads ihnen wieder beizustehen—denn sie frugen ja bei der Chicago Convention für Jeff. Davis oder McClellan, als Presidents-Candidat und erhielten Letzteren — und diese sind es ja auch willig.—Aber sie haben die Gewalt verloren, und GOtt sei es gedankt, die Soldaten halten dieselbe fest, und zwar mit dem nämlichen Griff, mit welchem sie die Springfield Musketen festhalten. Loyale Demokraten Ihr könnt nicht mit den Copperheads stimmen!

Stimmgeber wißt Ihr,

daß die Chicago-Copperhead-Convention $25,000 von Canada erhielt, für den Endzweck, den Wahlkampf helfen durchzusetzen. Dies ist natürlich von den Freunden Vallandighams zusammen geschossen worden. Well, England hat schon längst die südlichen Rebellen unterstützt, und warum sollte es dann ihre nördliche Brüder nicht ebenfalls unterstützen. Sie können aber auch nochmals $25,000 den Copperheads herüber senden, und doch wird Abraham Lincoln wieder mit einer triumphirenden Mehrheit erwählt werden. Hört Ihr was wir sagen? Ja, dies ist eine bereits niedergesetzte Thatsache.

George H. Pendleton.

Wir giengen letzte Woche an Geo. H. Pendleton, dem Copperhead-Candidat für Vice-Präsident vorüber, ohne auch so viel wir uns erinnern können, ein Wort von ihm zu sagen. — Diese Woche gedenken wir auch nicht mehr von ihm zu melden, als daß er ein Busenfreund von dem gefährlichen Copperhead Vallandigham ist. Dies verneint Niemand der ehrlich ist.—Es kann daher wahrlich kein guter Patriot für Pendleton stimmen, weil er sich in solch sehr verdächtiger Gesellschaft befindet.

Habt Ihr es gesehen?

Ja Stimmgeber habt Ihr es gesehen, was für Gesichter die Copperheads „geschnitten haben," als letzte Woche die Wahl = Neuigkeit von Vermont ankam? Furchtbar gestreckt sahen sie wieder aus—eben so, als wie die Neuigkeit von Scherman's großem Atlanta=Siege sich einstellte. Ist es nicht sonderbar, wie ungern sie einen Union=Sieg sehen—kein Unterschied ob südlich oder nördlich—und doch wollen sie Union = Freunde sein! Wie abgeschmackt sehen doch solche Ausdrücke ihrerseits aus, indem man doch weiß, daß sie die Regierung des Jeff. Davis mehr lieben, als die des Abraham Lincoln—welches sie selbst dadurch stets beweisen, daß sie bei ihren Versammlungen Hurrahs für Jeff. Davis ausbringen, und aber Lincoln zugleich auf eine niedrige Weise zu beschimpfen suchen. Schöne Union-Freunde sind dies — gerade so etwa wie Jeff. Davis, Lee, Beauregard, u. s. w.!

Die Soldaten - Stimme.

Die Copperheads sind schon an der Arbeit, bei den Soldaten für ihre Stimmen zu betteln. Die Soldaten wissen aber daß dies die nämlichen Copperheads sind, welche nun bei ihnen betteln für McClellan zu stimmen, welche bei der neulichen Wahl dagegen gestimmt haben daß sie ein Stimmrecht haben sollten, die nämlichen Copperheads welche sie „Lincoln's Söldlinge," und „Lincoln Ochsen" nannten. Ja alles dies wissen sie, und man verlaße sich nur darauf, daß kein Soldat der ein reines Ehrgefühl hat, mit den Copperheads, für den eirischen McClellan—der nämliche Mann, der bisher noch nicht verneint hat, daß er ein südliches Commando, unter Jeff. Davis zu haben wünschte—stimmen wird.

McClellan nimmt die Nomination an.

Er erklärt sich als Kriegsdemokrat.

Die Friedensleute betrogen.

Neuyork, 8. Sept. Die von der Chicago Convention ernannte Committee verfügte sich heute zu McClellan in seine Wohnung in der 35. Straße, um ihm seine Nomination als Präsidentschafts-Candidat anzuzeigen.

McClellan las der Committee ein Schreiben vor, in welchem er erklärt, daß er die Nomination annehme, aber den Grundsätzen treu bleiben wolle, die er in seiner Westpoint gehaltenen Rede ausgesprochen. Er adoptire die Beschlüsse der Convention in dem Sinne, **daß der Krieg geführt werden solle, bis die Rebellen sich den Gesetzen unterwerfen und die Union und Constitution anerkennen.**

Die Nachricht von dieser Entscheidung verbreitete sich schnell in der Stadt und fand den vollen Beifall der Kriegsdemokraten, wogegen Fernando Wood und die Friedens-Demokraten erklärten, **sie seien betrogen.**

Anspielung auf Obiges

Das „Freeman's Journal," das bedeutendste Organ der eirisch-katholischen Bevölkerung, schreibt nämlich, wenn McClellan in seinem Annahmeschreiben nicht ganz unzweideutig erkläre, daß er dem Kriege sogleich und ohne alle Bedingung ein Ende machen und die Forderungen des Südens anerkennen wolle, dann würden die 200,000 Stimmgeber, die in Chicago verkauft wurden, nie und nimmer für ihn stimmen und er könne in alle Ewigkeit nicht gewählt werden. Bevor es sich überhaupt entscheide, ob es für McClellan gehen solle oder nicht, wolle es zuerst die Ansicht seiner bewährten Freunde im Norden und im Süden hören.

McClellan weiß nichts von der Friedensmacherei, er will den Krieg fortgeführt haben, „bis die Rebellen sich den Gesetzen unterwerfen und die Union und Constitution wieder anerkennen."

Neugierig sind wir zu erfahren, ob die Friedensheuler in Lecha Caunty auf dieser Kriegs = Platform McClellan's wohl tanzen können. Die Chicago Platform will nach genauer Construktion, nach Friedensmusik getanzt haben. Wollen sehen.

Streit im Wigwam!

Aber Freunde der Union seid auf Eurer Huth!

McClellan, der Ernannte der Copperheads und Circleritter zu Chicago, als er fand daß die Waffenstillstand=Platform so sehr unpopulär sei, hat nun die Ernennung als Presidents-Candidat angenommen, aber die Platform verworfen. Dies heißt man also „zwei Pferde reiten" oder die Stimmgeber zu humbuggen, — aber der Gedanke ist wahrlich lächerlich, und wie wird ihn dieser Schritt und unsere Union im Auslande hinabwürdigen, denn was ist der Unterschied zwischen der Platform und seinen Freunden die sie construcktirten? Doch hat dies einen scheinbaren Streit verursacht, denn nun hat eine Faktion eine Platform und keinen Candidat, und die andere Faktion einen Candidat und keine Platform—ungefähr ebenso wie die nämliche Parthei in der Clay- und Polk-Zeit den Süden die Gewalt in die Händen gespielt hat. Daher Freunde der Union! Laßt Euch nicht betrügen — es ist sicherlich wieder ein Trick vorhanden—sie mögen scheinbar streiten, aber kommt es zum Stimmen, verlaßt Euch nur darauf, sie stimmen Mann für Mann, ob zufrieden oder nicht, für McClellan, und wenn aus keiner anderen Ursache, doch deßwegen, um die Aemter zu erlangen, und den südlichen Rebellen Hülfe und Trost zu verschaffen. Also laßt Euch nicht irre leiten — Ihr wißt wen Ihr habt—Ihr wißt daß President Lincoln der Union getreu war und ist—und so müßt Ihr auch wissen, daß wenn McClellan erwählt werden sollte, die Wood's, Vallandigham, Hughes, Bigler, u. s. w., seine Rathgeber sein oder die Regierung leiten würden — einerlei was McClellan von der Platform sagt—und daß dann auch sicher die Union gänzlich zerstört und ruinirt werden würde.—Aber wir sagen Euch nochmals—thut Eure Pflicht, und es hat gar keine Gefahr, daß solche gefährliche Charaktere, wie die Obigen zu Gewalt gelangen—aber auch aus Gewalt müßen sie gehalten, sonst muß unsere Nation als total ruinirt betrachtet werden.

Unsere Court.

Unsere Criminal-Court nahm gestern vor 8 Tagen ihren Anfang. Während den 4 ersten Tagen der Sitzung sind eine bedeutende Anzahl Fälle von Angriff und Schlägerei, Bastardy, u. s. w., abgehandelt worden. Dieselbe aber hier alle aufzunehmen, würde dem Caunty keine Ehre machen — wir haben auch dazu keinen Raum—und wissen auch daß es der großen Mehrzahl unserer Leser angenehmer ist, den Raum mit anderen Artikeln gefüllt zu sehen.

Am Abend des 4ten Tages wurde eine Jury gezogen in der Klagsache, von dem Staat gegen William Keck, verklagt David Seem zu erschießen, welchen Vorfall wir unsern Lesern schon zur Zeit als er geschah getreulich mitgetheilt haben. Es machte der Court bedeutende Umstände eine Jury zu erhalten, indem die Jurors ihre Meinung vorher ausgedrückt hatten, oder erklärten die englische Sprache nicht zu verstehen, oder gewissenhafte Bedenklichkeiten hätten. Zuletzt war die ganze gezogene Juryliste ausgelaufen, u. immer noch hatte man blos 6 Mann, die man für geeignet hielt. Es wurde dann Niemand mehr erlaubt aus dem Courthause wegzugehen, bis man aus der versammelten Menge die noch fehlenden 6 Mann ausgehoben habe. Dies geschah dann und die Jury wurde gefüllt.—Am nächsten Morgen begann das Verhör und dauert immer jetzt noch, als wir dies schreiben, fort, und macht bedeutendes Aufsehen. Die sitzende Jury besteht aus den folgenden Herren, nämlich:

Jacob Matthias, Weisenburg,
James H. Busch, Allentaun,
Charles Weierbach, Sancona,
Jacob Schäffer, Ober-Macungie,
Peter Hendricks, Nord-Wheithall,
Peter Bender, Weisenburg,
Henry Correll, Ober-Macungie,
Paul Balliet, Allentaun,
Chas. Henninger, Süd-Wheithall,
Aaron Donat, Lynn,
Jonathan W. Kunkel, Allentaun,
Ephraim Härtzel, Nieder-Macungie,

Als Anwälte dienen auf Seiten des Staats, die Herren Woolever, Stiles und Schall, von Allentaun, und

Auf Seiten des Verklagten, die Herren David Paul Brown von Philadelphia, und die Herren Marx, Runk und Oliver, ebenfalls von Allentaun.

Trauriges Unglück.

Als gestern vor 14 Tagen, Hr. Daniel Röder, von Heidelberg Tsp., Lecha Caunty, mit Kalkfahren beschäftigt war, wurden seine Pferde in der Nähe von Ballietsville, in Nord-Wheithall Taunschip scheu, wodurch er das Unglück hatte unter die Räder des Wagens zu gerathen, welche ihm über den Leib giengen, und seinem Dasein plötzlich ein Ende machten. Er war ein beliebter Bürger, war in seinem 47sten Lebensjahre, und hinterläßt eine vielbetrübte Gattin und 4 Kinder seinen plötzlichen, unerwarteten und traurigen Hingang zu beweinen.

☞ Aus den Verhandlungen unserer Executiven Caunty-Committee, sowie aus dem Aufruf selbst, werden unsere Leser ersehen, daß auf Montags den 26sten September, um 10 Uhr Vormittags, eine Union = Caunty = Versammlung in der Stadt Allentaun, abgehalten werden soll, um ein Caunty-Wahlzettel in Ernennung zu bringen. Es werden verschiedene fremde Redner gegenwärtig sein, und Reden halten, und es wird gehofft und erwartet, daß sich die Union-Freunde zahlreich einfinden werden. Ja wohnt Alle bei, denn wer bei den kommenden Wahlen dieses Jahr seine Pflicht nicht willig ist für die Union zu erfüllen, der kann kein guter Patriot sein.

Stimmgeber hört Ihr?

Ja Stimmgeber hört Ihr, zu welchen schändlichen Lügen die Copperheads und nördlichen Tories ihre Zuflucht nehmen? Dieselbe haben nämlich in diesem Caunty ausgebreitet, daß liegendes Vermögen, als Bauereien, u. s. w., 83 vom Hundert des ganzen Werthes getaxt, und daß ein Tax von $2 auf jedes Bärrel Seider gelegt sei Dies ist eine der schändlichsten Lügen, von der wir je gehört haben — denn nehmt unser Wort dafür, es existirt kein solches Gesetz, und viel weniger wird Euch je irgend Jemand einen Solchen abfordern,—Und ferner: Es sind $1000 hinterlegt, welche demjenigen ausbezahlt werden sollen, welcher uns ein Gesetz zeigt, das einen solchen Tax auflegt. Man sollte aber doch glauben das Volk sei schon zu oft belogen und gehumbugt worden, und daß es folglich solchen Spitzbuben nicht mehr glauben würde. Gesetzt aber auch es wäre ein solcher Tax—doch, nochmals unser Wort dafür, es ist nicht—wer wäre dann Schuld daran, daß er nothwendig sei? Niemand anderes unter der lieben Sonne als die demokratischen Lieders selbst—denn hätten diese ihre Gewehre nicht gegen die Union unserer Väter erhoben, so hätten wir, dies weiß doch ein Jeder, keinen einzigen Cent Revenue- oder National Tax zu bezahlen—ja dies wissen wenigstens alle Knaben von 10 Jahren. Wir wissen 2 Personen—aber sie sind zu kleine Grundbirnen um jetzt hier benamt zu werden, werden es aber vielleicht später doch thun—welche diese verabscheuungswürdige Lüge ausgebreitet haben—der eine gibt sich für einen Prediger aus und der andere für einen Lawyer—aber keiner von ihnen verdient von Rechtswegen den beigelegten Titel, und dies wegen ihrer all zu großen Dummheit. In der That eine Parthei, die solche Menschen anstellen muß, solche niederträchtige Lügen auszubreiten, die wahrlich, die, das versteht sich doch von selbst, muß ihrer gänzlichen Auflösung ganz nahe sein.

☞ Bei einer Abstimmung für President im Annapolis, Maryland, Hospital, ergab sich folgendes Resultat: Lincoln 237, McClellan 32 und Fremont 1 Stimme.